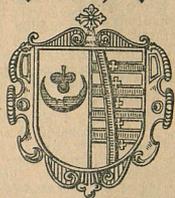


# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.  
Bezugspreis  
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk., durch  
Posten in Remberg 1,10 Mk., in Dresden,  
Leipzig, Chemnitz, Bismarck 1,15 Mk.  
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten für die halbjährliche Beizeite  
oder deren Raum 12 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des „Land-  
manns Sonntagsblatt“.  
Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 138.

Remberg, Donnerstag, den 23. November 1911.

13. Jahrg

## Was braucht unser Volk? Büchtagsgedanken.

Das deutsche Volk braucht viel. Es braucht Kolonien für die überflüssige Bevölkerung. Es braucht eine starke Flotte zum Schutz seines Handels. Es braucht tüchtige Staatsmänner am Ruder seines Regierungsschiffes. Es braucht Ansehen im Rat der Völker, aber auch Frieden. Es braucht alles das, was zum täglichen Brot gehört.

In all dem braucht es einen Fuß- und Hand. Das hat das deutsche evangelische Volk sich selbst gesucht, um dadurch auszuweichen: Wir brauchen mehr als alle die notwendigen Dinge zum Leben, wir brauchen Ruhe und Gerechtigkeit.

Man hat unter den Schulten einer untergeordneten ägyptischen Stadt einen rührenden Brief gefunden, der von einem verlorenen Sohn an seine Mutter gerichtet ist. Er schreibt: „Ich habe mich geschämt, zu dir zu kommen, weil ich zerlummt einberge. Ich schreibe dir, daß ich wachend bin. Ich setze dich an Matter, verzeihe dich mit mir. Ich weiß, was ich mir alles zugezogen habe. Ich weiß, ich habe geschämt.“

Wie im Menschenjenseit steht doch die Erkenntnis: Ich habe geschämt, noch tiefer das Verlangen nach Vergeltung. Sollten wir doch einmal die Lüste des Wahnsinns nicht als eine Weisheit der Kirchenväter, die den Menschen ihre Sünden erweisen wollen. Hören wir nicht auf die verlorenen Sünden, des Gewissens. Auch ein Volk hat ein Gewissen. Darum ist der Büchtag ein dem Bedürfnis des Volkes hervorgerufen. Ein Gedanke kann dieser Tag uns zeigen bringen.

Bei den einzelnen Menschen ist es so: Wenn er seine Vergeltung hat, so schmeckt ihm sein Brot bitter. Das gilt auch von der Gesamtheit, von unserm Volk: Wenn es ohne Gott, ohne Schuldverkenntnis, ohne Vergeltung ist, was soll dann die starke Flotte, was soll dann Wissen, Kraft und Technik und Kunst? Also können wir uns nicht um das Gesetz der Dunkelheit, aber ebenso wenig um die jüdische Gottlosigkeit der Oberflächlichen und Wasserer. Aber hinwenden wollen wir uns zu einem, der sein deutsches Volk mit starken, frommen Herzen lieb hatte, zu Luther und seinem ephraim Kateschismus: Vergeb unsere Schuld wie wir vergeben unsern Schuldigen!

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 22. November 1911.

\* 300 Millionen Mark Schaden der Landwirtschaft der Provinz Sachsen. In einer am 16. d. Mts. in Halle abgehaltenen Versammlung des Zentralverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften der Provinz Sachsen, an welcher Vertreter der Staatsregierung und der Landwirtschaftsvereine teilnahmen, beschloß man sich mit der Feststellung des Schadens, den die Landwirtschaft im laufenden Jahre einerseits durch die Viehpesten, andererseits durch die Dürre und die Blattläuseplage erlitten hat. Es ergab sich, daß der Schaden für die Provinz Sachsen allein auf 300 Millionen zu beziffern ist. Die Viehpesten allein haben 20 % des Viehbestandes vernichtet.

Die „Schwaben“ wurde gestern einige Minuten vor 9 Uhr morgens über Wittenberg sichtbar. Man vermißt ein eigenartiges Schwärzen, das auch wohl ein großes Gefährt und heißt nach der Richtung, aus der es kommen dürfte. Aber siehe, da naht das — „Aufstanz“, die Schwaben von Berlin her, unangemeldet, unerwartet. Die offensivere Überredung ließ die Wenigen, die geschwommen mitten auf dem Markt sprangen, in prächtigen Erläuterungen verharren, was andererseits eine große Menge Schaulustiger herbeigelockt hätte, die zweifellos in begeisterte Hufe ausgedehnt wäre. Alles war flumm, doch schien Jeder das Verlangen zu haben, den herrlichen Anblick noch einige Sekunden festzuhalten. Dennoch

entschwand das stolze Luftschiff gar bald in der Ferne, in grauen Nebel gehend. Den Blicken. Es flog die Staatsbahnstrecke entlang, Bitterfeld entgegen.

oc. Kauff Cure Weihnachtsgeschenke am Orte ein! Eine im Interesse unserer einheimischen Geschäftsbefugter besonders beherzigenswerte Mahnung möchten wir an alle unsere Abonnenten richten, und bitten dringend, sie nicht ungehört verhallen zu lassen, den Mahnung: Kauff Cure Weihnachtsgeschenke am Orte. Gerade zur jetzigen Zeit beginnt die Großindustrie der Weltwärts das ganze Land mit Propaganda und Katalogen aller Art zu überflutet. Die darin angegebenen Preise für Gebrauchs- und Luxusartikel aller Art sind oft von geradezu verblüffender Billigkeit und finden dadurch stets eine erhebliche Anzahl von Befehlern. Wir laden letztere beizuden, daß ein solcher Katalogeibung allein mit mehreren tausend Mark kaum besitzten werden kann, und daß diese Spielen ungenügend von den Befehlern wieder eingebracht werden müssen, so kann man hieraus und aus der auffälligen Billigkeit der Angebote Schlüsse über die Qualität der Waren ziehen, die von einem Bezugs unbedingt abzuken muß. Die am Orte anliegende Geschäftswelt muß schon mit Rücksicht auf ihren beiderseitigen Kundenkreis und auf die Tatsache, daß das gute Renommee eines Geschäfts in einer kleinen Stadt weit eher als in Großstädten zu Grunde gehen kann, auf die Lieferung solcher, allen Umständen genügender Ware Bedacht nehmen. Eine solche erweist sich aber schon hierdurch als billiger als die Konkurrenzware der Großstadt, auch wenn für diese einige Preisniedrigkeit weniger für das Stück angelegt werden brauchen. Denn ein nur für das Auge geschaffener Gegenstand, der zwar den modernsten Ansprüchen in Bezug auf äußere Zufuhrung und Bedienung trägt, beim ersten kräftigen Anfaßen aber in die Brüche geht, bietet stets ein fragwürdiges Geschenk und für den Geber wie für den Nehmer bedeutet er einen unangenehmen „Anfall“. Man wolle deshalb bei Einkäufen für das Weihnachtfest sein Augenmerk nicht in unserer Zeitung interessierenden einheimischen Firmen zuwenden und bei Bedarf nicht in erster Linie aufstehen. Einmal nicht am Lager befindliche Gegenstände müßten jedoch Geschäftsbefugter bester gezogen bzw. selbst herstellen, um allen Anforderungen seiner Kundschafft gerecht werden zu können. Schließlich ist ein Umtausch am Orte bequemer, als bei weit entlegenen Wohnorten des Lieferanten, und auch Mängel an gekauften Waren lassen sich zehnmal leichter beseitigen, wenn der Gegenstand am Orte selbst gekauft wurde. Im Interesse aller einheimischen Geschäftswelt, die unter den Teuerungsvorfällen dieses Winters ohnehin hart zu kämpfen haben, bitten wir unsere Abonnenten deshalb nochmals: Kauff Cure Weihnachtsgeschenke am Orte ein!

\* Keine Portofreiheit. Bemerkenswert ist die Meinung vertreten, das amtliche Schriftstück, welche sich auf die Reichstagswahl beziehen, Portofreiheit genießen. Das ist indessen nicht der Fall, worauf namentlich die Gemeindevorstellungen auf dem Lande aufmerksam gemacht seien.

\* Eine neue Viehkrankheit wird jetzt aus China eingeführt, die heimische Saanbräue. Der Wert dieser Sorte liegt nicht in ihren Früchten, sondern in ihrer Eigenhaft als Unterlage zum Veredeln. Bisher wurden Zwergbirnenbäume auf Quitten veredelt, doch hat diese Dünkelunterlage nicht allgemein befriedigt. Wer sich für die neue Einführung interessiert, kann näheres darüber erfahren, wenn er sich an den praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D. wendet.

\* Mit dem Eindeuten der Hosen waere man bis weitere Schritte einzutreten. Ein zu frühes Eindeuten schadet den Socken mehr als ein leichter Frost. Hosen vertragen, so seien wir, leicht in Grad Räte, und es ist besser, wenn das Laub erst abfällt, weil es sonst entfernt werden müßte oder im Winter fault und bei den Teerolen auch die Zweige angreift.

\* Die Tüten usw. dürfen beim Gewicht nicht mitberednet werden. Im Kleinhandel wird fast allgemein das Gewicht der Tüten und mitgerechnet. Wer „ein Pfund Zucker“ kauft, erhält daher nicht wirklich ein Pfund Zucker, sondern einige Prozent weniger, die auf die Tüten entfallen. Dieser Gebrauch hat sich so sehr eingebürgert, daß die Kaufleute vielfach meinen, sie seien zu dieser Methode vollkommen berechtigt, zumal die Tüten oft teuer sind, als das ebensoviele wiegende Quantum Ware. Allein diese Auffassung ist nicht begründet. Wie die Monatschrift für „Handel, Industrie und Schifffahrt“, das Organ der Halberstädter Handelskammer, in ihrer November-Nummer mittelt, kann jeder Käufer verlangen, das verkaufte Quantum Ware e t t o zu erhalten.

\* In der Nachbarstadt Dommitzsch wurde zum erstenmal ein Sozialdemokrat zum Stadtverordneten gewählt.

Trebtz (Elbe), 16. Nov. Unter Ort hat seit einigen Tagen Straßenbeleuchtung, und sind zu diesen Zwecke 9 Petroleumlampen angebracht worden.

Wittenberg, 21. November. (Meberfall.) Gestern abend gegen 7, 9 Uhr wurde die Verkäuferin Frau. Elze Heine in der Nähe des Rathhausplatzes von einem unbekanntem Manne überfallen. Das junge Mädchen befand sich auf dem Wege nach der in der Lauenburgerstraße wohnenden Wohnung, als aus dem Gehäus hinter dem Rathhaus ein Mann auf sie zukam, sie an der Brust festhielt und am Hals würgte. Durch die Hilferufe des jungen Mädchens wurden Passanten aufmerksam und eilten zu Hilfe, doch war es dem Manne gelungen, in der Dunkelheit zu entkommen. Der Mann ist von kräftiger Statur, hat dunklen Schnurrbart und war mit dunklem Leberzieher und Schlopphut bekleidet.

Wittenfeld, 18. November. Die Einrichtung der Automobil-Hofkommunikation Wittenfeld-Düben erfolgt durch die Automobilbetriebsgesellschaft E. D. Strobach in Leipzig. Das Automobil wird voraussichtlich am 15. nächsten Monats dem Verkehr übergeben werden. Es wird in Zukunft dem reisenden Publikum eine sehr günstige Gelegenheit geboten, auf kürzerem Wege als bisher über Eilenburg nach Düben zu gelangen. Die Wagen haben alle Anschlag an Leipziger Züge. Sie halten an allen an dieser Strecke gelegenen Ortshäfen. Die Fahrt Wittenfeld — Düben kostet 1,50 Mark.

Grenitz, 19. Nov. Schweres Herzfeld ist über die Familie des Gutsbesizers Pfeiliger in Naundorf b. C. gekommen. Der älteste, ca. 12jährige Sohn beucht die höhere Schule in Eilenburg und stieg am Sonnabend mittag irrtilmlich in den Schnellzug nach Halle. Als der allein im Abteil befindliche Knabe bemerkte, daß der Zug in Rämmerforst nicht hielt, öffnete er rasch entlocken die Tür und sprang heraus. Zu Delitzsch bemerkte der Schaffner die offene Koffer und Blutspitzer am Wagen, worauf Nachforschungen auf der Strecke angestellt wurden. Zwischen Rämmerforst und Grenitz fand man dann den Leichnam des unglücklichen Knaben.

Magdeburg, 17. Nov. (Der Stadtverordnete als Zerstörer.) Donnerstag abend hatte hier ein Stadtverordnete bei Beratung seiner eigenen Angelegenheit den Saal verlassen, den Verhandlungen aber auf der Tribüne beigevoht. Der Reichstagspräsident erklärte, daß er die Handlungsweise nicht billige. In der Hauptplade dreht es sich darum, ob die Tribünen zum Sitzungsaal gehören oder nicht.

Nordhausen, 21. N. Auf dem in Abbau befindlichen Schacht des kaiserlichen Kalwerwerks Klein-Wobungen hat sich heute, Dienstag, ein schwere Unglücksfall ereignet. Eine Drittelmannschaft in Stärke von 16 Mann wurde infolge eines zu früh losgelassenen Sprengschusses durch herabfallendes Gestein verchristet. Ein Mann wurde getötet und ein Mann schwer verletzt. Vier Mann konnten lebend geborgen werden.

## Deffentl. Stadtverordneten-Sitzung vom 20. November 1911

Die Sitzung wurde gegen 6 Uhr von dem Stadtverordnetenvorsitzer Herrn Hahn eröffnet. Anwesend waren Herr Bürgermeister Dr. Schaeffer und die übrigen Mitglieder des Magistrats sowie sämtliche Herren des Stadtverordneten-Kollegiums.

1. Kenntnisnahmen: Kassenrevisionsverhandlungen werden ohne Erinnerung erledigt. Verhandlung betr. das Bahnprojekt Böttchbergwitz. Dieses ist infoluen weiter gegeben, als es möglich war, den Nachweis der Rentabilität der Bahn zu erbringen, dadurch, daß eine ausdehnende Güterbeförderung durch die Bergwitzer Kohlenwerke gestiftet erscheint. Das Zustandekommen dieses Projektes soll auch fernerhin nach Kräften unterstützt werden.

Verteilung der Straßenbeleuchtung. Es soll nachmalis einer Prüfung unterzogen werden, ob es vorzuziehen ist, die Lampe in der Büttelbergstraße bis Winter zu belassen, oder dieselben vorgezogenen Wünsch genäß an den Träger der Bekker zu verlegen, wobei die Beleuchtung des dort befindlichen Abflusses ebenfalls genügend sei, welchem Zweck die Lampe in erster Linie dienen sollte. Die Lampen in der Leipziger Straße befinden sich alle auf der rechten Seite, vor allem der hohen Kassen auf der linken Seite wegen. Sollte sich die Beleuchtung auf dieser Seite aber als ungenügend herausstellen, wird später eine weitere Lampe an der Häuserreihe, also jenem Ende der Büttel, angebracht werden. Die Beleuchtungsbedürfnisse auf allen Straßen werden 50 Kerzen Stärke haben.

Schreiben wegen der Jagdpacht Oppin. Der neue Pächter bringt das Anliegen vor, zwei weitere Herren als Mitpächter anzuerkennen; dem wird stattgegeben. Jeder derselben haftet mit der ganzen Pachtsumme.

Gewichtskontrolle der städtischen Bullen. Wesentliche Schwankungen sind nicht zu verzeichnen gewesen.

Sammlungs- und Kulturpläne der städtischen Forsten. Die Kulturpläne dürften für dies Jahr kaum aufrecht erhalten werden können, da viele Wälder vergeblich gewesen. Die Dürre des Sommers hat junge Kulturen vernichtet, deren Wiederherstellung demnach nötig wird. Hier wird noch zum Ausbau gebracht, den Kirchbänken auf dem Berge der Mutter Kirche eine bessere Pflege angedenken zu lassen. Dem entgegen ist man anderwärts der Ansicht, daß sich dies kaum verlohnen würde, eine Kiefernanzucht sei gemüßbringer. Gärtner Lene soll hierzu und über die müßbringer Pflege der Kirchbäume an der Wolkerei befragt werden.

2. Fleischhof- und Gerbereirechnung geprüft zur Entlastung des Rechnungsführers. Auch hier ist alles für richtig befunden worden, jedoch die Entlastung erteilt werden kann.

3. Vorlage wegen elektrischer Lichtanlage in städtischen Gebäuden. Für die Räumlichkeiten des Rathstellers werden 300 Mark bewilligt falls der Pächter, die Witterfelder Brauerei, sich zur Verzinsung der Summe bereit erklärt. Für das Archibiatonat und das Diakonot werden bis zu je 200 Mark bewilligt und die Arbeiten dem städtischen Inspektur Stadrow übertragen.

4. Vorlage wegen Aenderung des Sparfassen-Statuts. Die Regierung will noch einen Zusatz einbringen, wonach der Wirtschaftstret der Sparfasse auf die Provinz Sachsen beschränkt wird, Welcher also über deren Grenzen hinaus nicht ausdehnen werden dürfen. Es soll verüht werden, die alte Fassung zu behalten zu können.

5. Vorlage wegen Nachpflanzungen auf dem früheren Reitbahnpflege. Auch hier hat die kriegende Sommerliche fühlbar gemacht, die abgelebten Pflanzen müssen erneuert werden. Die Veranlassung bewilligt die hierzu erforderlichen Mittel.

6. Erledigung verschiedener Fragen betr. der Elektrizitätsanlage. Das Erreichen der Pfeiler (Fortsetzung auf der vierten Seite.)



**Die Lage in Tripolis.**

Man gibt sich in Italien rechtlich Mühe, die Lage zu verschleiern, daß die Aufstände, die durch die Aufständischen hervorgerufenen Überflutungen die Truppen waren, ein Ereignis von besonderer Wichtigkeit sei. In Rom wird amplit betont gegeben: Die italienischen Truppen haben trotz nach dem Durchbruch der Wassermaßen des Ibbi-Waldes durch die Linie der Verschanzungen begonnen, eine vorläufige Verteidigungslinie gegenüber der See herzustellen, sowie die Verbindungen und Telephonlinien zwischen den verschiedenen Verteidigungsabschnitten und dem Hauptquartier auszubessern. Die

**Italienische Stellungen**

sind durch die Überflutung des Medschin-Flusses, der vom Gerain-Gebirge kommt und bei Ain Zara vorbeifließt, stark gefährdet. Der Feldmarschall verlor den Lauf des Medschin in der Richtung auf die italienischen Verschanzungen abgesehen. Die Gefahr wurde jedoch durch Bewässerungen abgemildert. Da das Meer sich bewegt hat, haben die Schiffe und Dampfer die Meere verlassen. Der durch die Überflutung angeordnete Schaden ist nicht besonders groß. Man stellt Heizlampen auf, die dazu beitragen sollen, die öffentliche Sicherheit besser zu machen. Lebensmittel und Waren, die die Bevölkerung braucht, sind angekommen, doch erlaubt das unruhige Meer nicht, sie in größeren Mengen ins Meer zu bringen. Angeblich erlaubt man Baracken, um den abgedrückten Eingeborenen zu helfen. Der

**Allgemeine Gesundheitszustand unter den Truppen**

und der Bevölkerung ist fortgesetzt gut. — Ein Krankenschwäger berichtet, daß die Truppen ungenügend weitläufig ihnen ergebene Kräfte bekräftigt, daß sie sich haben, denen sie Sold und Lebensmittel geben. Ein anderer Krankenschwäger berichtet, der reichliche Regen sei den Eingeborenen sehr willkommen, weil sie aus der günstigen Jahreszeit Nutzen für die Anbauarbeiten zu ziehen hoffen. Dies dürfte vielleicht davon beitragen, daß die Streitkräfte der Araber sich gescheitern. Andererseits kann nicht geleugnet werden, daß der Malariaerfolg unter den Mohammedanern auf sich greift. Er kommt, wie unläuglich in Ägypten und in Tunis, jetzt auch in Algerien zum Durchbruch. In der algerischen Wüste kam es zu häufigen Eingeborenen und Italienern zu den Zirkeln, in deren Verlauf ein Araber schwer erkrankte. Die Besuche, die gegen die Wiederkehr derartige Zwischenfälle ernannte Maßregeln ergreifen. — Bemerkenswerte Mitteilungen über den Ausbruch der Malaria von dem heimatlichen Humiliantabruunen machte eine mit den Verhältnissen verknüpfte Persönlichkeit einem Mitarbeiter des „L. Z.“ mit folgendem Inhalt: Dieses Malariaerkrankte ist in Ägypten gekommen, und er hat in zahlreicher Dose gefordert, daß nicht nur hygienische, sondern auch schwerwiegende militärische Gründe

sein Aufgeben veranlaßt haben müssen. Wenn man auch versteht, daß bei den Versäuren der Cholera in den Reihen der Italiener fürwahr getroffen werden muß, daß die auf regenwüchsigem Boden kampferne Truppen nicht einer noch gefährlicheren Seuchengefahr ausgesetzt werden, so sind die öffentlichen Verhältnisse selbst in der Regenzeit nicht dazu angetan, um eine so gefährliche Überflutung hervorzuwirken, um eine so intensiven Quelle verbleibt wird. Der Ibbi-Medschin-Fluß, der jetzt aus dem Meer getreten ist, ist im Sommer ganz ausgetrocknet und warnt vollständig auf das Eintreten der Regenzeit, die im Sommer als Fluß überaus empfänglich. Selbst dann ist es bisher noch nicht vorgekommen, daß die Regenfälle so hart ihn füllten, daß er in seinem Bett nicht mehr Platz hatte und übertrat. Danach müssen sich diesmal die Segnungen des Himmels über Tripolis mit

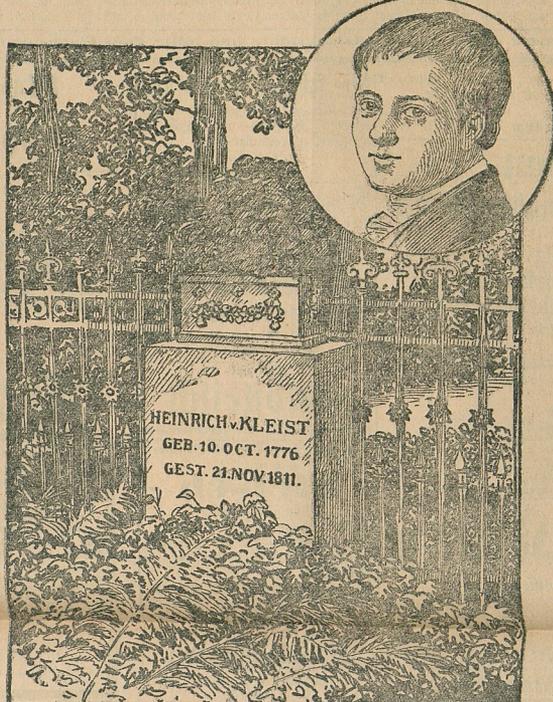
**ganz außerordentlicher Gewalt**

geöffnet haben. Aber selbst dies angenommen, darf nicht vergessen werden, daß der Fluß einen direkten Zugang zum Meere hat, seine

mitgeführten Wassermaßen also ohne irgendwelches Hindernis sofort wieder abfließen können, so daß sich mit dem Fluß zu machen bemang von den hier gefährlichen Verhältnissen. Es kommt hinzu, daß die Schanzgräben Kilometerweit sich um die Stellungen der Italiener hinziehen, und daß zu ihrer Ausfüllung hiernach so ungläubliche Wasserengen gehören, wie sie bei dem bestehenden natürlichen Abfluß nach dem Meere sich kaum gemächlich bilden könnten. Deshalb muß man annehmen, daß ein so bedeutender Ausbruch nicht wegen klimatischer Vorgänge und hygienischer Verhältnisse angeordnet wurde, sondern daß praktische Gründe hierfür vorliegen. Diese Auslegung stimmt durchaus mit andern Ver-

halten, nachdem er an den Nachgeben einer Zustimmung einige Zeit trant dandergelassen hatte. Der Kaiserliche Hof war seit 1897 Kaiserlichhuthant des Kaisers. Die Kreis- und Ortsgruppe Bonn des Deutschen Flottenvereins hat in einer großen Versammlung zu den politischen Ereignissen der letzten Zeit Stellung genommen und nach einer Rede des Marineparrers de Haas aus Kiel einstimmig eine Resolution angenommen, in der der Reichstagler in erster Beilage um die Schließung dieses Landes gebeten wird, den Ausbruch der deutschen Flotte zu beschleunigen und eine entsprechende Vorlage noch für das nächste Sitzjahr dem Reichstage zugehen zu lassen.

**Zum 100. Todestage des Dichters Heinrich v. Kleist**  
am 21. November 1911.



Das Grab des Dichters in Marne. Oben: Heinrich v. Kleist. Der 21. November ist der hundertste Geburtstag eines der größten Dichter des deutschen Volkes, des unglücklichen Dramatikers Heinrich v. Kleist. Das kleine Grab, wo der Schöpfer der „Hermannslied“, des „Prinz von Somburg“ und der „Pamphilus“ begraben liegt, befindet sich am Her des kleinen Parkes bei Berlin. „Er lagte hier den Tod und die Unterirdigkeit“, steht auf dem soliden Grabstein, der sich auf der Stelle erhebt, an der der findendurchdringliche uralte Dichter Heinrich v. Kleist in seiner Verwallung über der Wü-

ridigen überein, wonach die italienischen Stellungen unpassbar geworden seien.

**Heer und flotte.**

— General der Artillerie z. D. v. Willame ist in Berlin im Alter von 65 Jahren ge-

erlag seines kaiserlichen „Prinzen von Somburg“ und über das traurige Schicksal eines Fremden seinem Leben durch einen Mordanschlag ein Ende gemacht hat. Heute sind die Werte dieses Mannes in diesem Gemeintag des deutschen Volkes keine kostbaren Erbschaften, sondern umfassen seinen Namen, die Erzählungen, die mit Anstand gelesen, und gerade in diesem Jahre das große Andenken des großen Toten durch großartige Ausprägungen seiner Dramen gefeiert.

**Von Nah und fern.**

**Entsendung einer deutschen Kongo-Expedition.** Wie der „Frankf. Ztg.“ aus deutschen Kolonialkreisen mitgeteilt wird, beabsichtigen mehrere Kolonialgesellschaften und interessierte Einzelpersonen die Entsendung einer

Expedition nach den von Frankreich an Deutschland abgetretenen Kongogebieten. Es scheitert augenblicklich Verhandlungen mit Männern der Wissenschaft und Vertretern des Handels und der Industrie. Man glaubt, daß die Expedition bereits in den ersten Monaten des nächsten Jahres die Ausreise werde antreten können.

**Die deutsch-englische Freundschafts-Andenkung.** Zur Ausführung des am 2. November gefällten Beschlusses, im Jahre 1913 zur Forderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England in London eine deutsch-englische Ausstellung zu veranstalten, ist ein Komitee gebildet worden, dem unter andern angehörend der Lordmayor als Vorsitzender, ferner der Lordkanzler, und viele der hervorragenden Männer der Gesellschaft.

**Der Streit um den jungen Grafen Knilleciff endgültig beigelegt.** Die Bahnwärtersfrau Gräfin Knilleciff hat ihre Klage bei dem Bolener Ober-Landesgericht gegen die in Klage verordnete Gräfin Knilleciff auf Kindesherausgabe zurückgezogen. Damit ist der bekannte Knilleciff-Prozess, der sich durch mehr als acht Jahre hindurchgezogen hat, endgültig aus der Welt geschick, und der junge, vielmittlerne Graf und damit das Majorat bleibt der Familie Knilleciff erhalten.

**Brandkatastrophe in Sangerhausen.** Am Sonntag morgen brach in der Aktien-Maschinenfabrik in Sangerhausen ein Feuer aus. Die gesamte Fabrikanlage mit ihren großen Säulen und mehreren Nebengebäuden wurde in wenigen Stunden fast vollständig eingeeffnet. Branddirektor Ludwig, Brandmeister Laa und Sandwerkmeister Brandt wurden bei den Rettungs- und Abkühlarbeiten getötet, etwa zwanzig andere Personen schwer verletzt. Sondernand Senator Maß und Getreide sind verbrannt. Der Schaden wird auf nahezu 2 1/2 Millionen Mark beziffert.

**Die Martin-Kirche in Münster in Flammen.** In Münster i. W. geriet Sonntag abend die altberühmte Martin-Kirche, die erst vor kurzem mit einem Aufwand von mehreren hunderttausend Mark vollständig wiederhergestellt worden war, in Brand. Die Kirche stammte zum Teil aus dem 12., zum Teil aus dem 15. Jahrhundert. Mehrere Hüter der Kirchenschatzkammer sind ebenfalls in Brand geraten und untergebrannt.

**Die Nahe abgebrannt** wurde dem Rentmeister Doppel in Groß-Schönen, Kreis Nattenburg, gelegentlich des Wutanfalls eines seiner Anrechte, den er mit Entlassung aus dem Dienste befristet hatte. Der rohe Wuttrieb irragte plötzlich auf Doppel zu und bis ihm die Nahe ab. Man hofft, daß ärztliche Kunst das Organ wieder heilsamen zu können. Der Täter wurde verhaftet.

**Postraub in Paris—Marzelle Raq.** In dem Postzug Paris—Marzelle sind in der Nacht zahlreiche Postkisten, die die Post und verdrückliche Wertgegenstände nach Indien und dem fernem Osten enthielten, ihres Inhalts beraubt worden. Das für den französischen Postkoffer in Konstantinopel bestimmte Postpaket wurde unversehrt aufgefunden. Unter den verschundenen Postkisten befanden sich auch die Gegenstände nach China, Toning und den Niederlanden bestimmten Sendungen aus Deutschland und Belgien. Dem Temps' zufolge soll sich der Wert der geraubten Sendungen auf mehrere Millionen belaufen.

**Folgen schwerer Baumglatz.** Im Cannes füllte ein im Van befindliches zweistöckiges Haus ein und begrub 16 Arbeiter unter seinen Trümmern. Von den Baumglatz, die durch wegfallender sind, wurden zwei sofort getötet. Drei wurden schwer, die übrigen leicht verletzt.

**Ein Mörder von fünfshundert Menschen.** Wie dem „L. A.“ aus Smyrna gemeldet wird, wurde dort der berühmte Räuberhauptmann Scherbakoff, der seit fünfzehn Jahren die Gegend von Smyrna unsicher machte, und bis jetzt etwa fünfshundert Menschen umbrachte, nachts bei einem Zusammenstoß mit Sendungen erschossen.

die ihr der namenlos kümmerliche Anfall in das fast geborene Leben bereitet hatte, waren unzählige Peinigungen und Demütigungen gekommen, die ihr der unerbittliche Gott ihres im tiefsten Drogen bezauberten Vaters nicht erspart hatte. Den unerhörten Verleumdungsdruck, als dessen Opfer er sich anmaß, veranlaßte der Justizdirektor in der Zeit seinen der daran Beteiligten zu vergehen. Zwar hatte er es dem Doktor Archener nicht verwehrt, seine Tochter wieder zu behandeln, aber das Vertrauen und die Freundschaft, die er dem alten Anfallsarzt bis dahin entgegen gebracht, waren augenblicklich unwiederbringlich dahin. Er ging mit summem Groll an ihn vorbei, und wenn er in öffentlichen Angelegenheiten mit ihm zu sprechen hatte, bestränkte er sich auf das unumgängliche Notwendige, jeden wohlgemeinten Annäherungsversuch des Doktors mit scharfer Gleichgültigkeit zurückweisend.

Gegen Walter Gernsdorff empfand er einen tiefen, unaussprechlichen Haß, wenn er auch von zu erdenschlicher Entfernung war, um die Macht, die ihm sein Amt über den Strahl gab, zur Befriedigung seines Rachebegriffes zu misbrauchen; der Geringste erlaubte dieselbe Behandlung wie zuvor, obwohl es nur eines Winkes von seinen des Direktors bedurfte hätte, damit ihm die Aufseher seines Meisters das ohnehin freudlose Leben völlig unerschütterlich machten. Aber als Gernsdorff einmal auf die Wege zur Kirche zufällig an Selbsthoff verbeugte, wurde, sah er die Ähren an den Schläfen des Direktors so hoch aufsteigen, und aus den grauen Augen traf ihn ein so sprühender, gornunelnder Blick, daß

er wahrlich nicht im Ungewissen darüber sein konnte, einen wie unerbittlichen Feind er sich durch die einige Minute der Selbstvergessenheit in dem Vater des geliebten Mädchens geschaffen. Ob diese Erkenntnis dem Strahlung nahe ging und ihn mit Neuz erfüllte, offenbarte sich in seinem unerbittlich ruhigen Blick, freilich nicht. Er grüßte vorforschungslos und schlug vor jenem grimmigen Blick nicht für einen einzigen Moment die Augen nieder. Auch nicht verriet er seine unwürdige, geistlose Arbeit mit verlebten pflichtmäßigen Gewissenhaftigkeit wie zuvor. In den Rapporten der Aufseher wurde er auch jetzt als das Würdige eines mülligen und gehoramen Strahlungs bezeichnet, dessen Verhalten niemals einen Anlaß zum Tadel gab.

So lösten in der Tat die arme Elise von allen am härtesten gestraft. Denn die hinterste Schmeichelei ihres sonst so liebevollen Vaters, der jetzt kein Wort der Teilnahme für ihre Leiden, keine zärtliche Frage nach ihrem Befinden mehr hören mußte, ihrem weichen Gemüte unendlich wehe tat. Und es war damit noch nicht einmal genug. So oft ihn irgend ein unbedeutender Umstand Gelegenheit dazu bot, ja, öfter noch ohne jeden greifbaren Anlaß, erging sich Selbsthoff in den härtesten, verächtlichsten Anmerkungen gegen Gernsdorff, der ihm jetzt der verworrenen und ehrsüchtigen aller Menschen war. Und wenn Elise dann mit edelm Freimuth wieder sprach, kam es zu heftigen Szenen, daß selbst die sonst so zaghaften Mutter sich gegen die rachsüchtigste Grausamkeit des

Gatten auflehnte und ihn unter Tränen beschwor, sich seines tranken Kindes zu erbarmen. Wie eine Erblutung aus namenlosem Jammer hatte Elise unter so traurigen Umständen die Leidenschaft begriff, daß sie zu ihrer gänzlich Wiederherstellung in die Hauptstadt geschick werden sollte. Doktor Archener war mit aller Ernstigkeit für diese Maßregel eingetreten, und Selbsthoff hatte zur stillen Überwindung der Frauen keinen Widerspruch erhoben. Anfanglich war davon die Rede gewesen, daß Frau Selbsthoff ihre Tochter begleiten solle, weil sie aber aus dem Sommerwälder Haushalt nur schwer auf längere Zeit abkömmlich war, wußte Elise die Paßart allein antreten.

So zärtlich und rühmendreich der Abschied von ihrer Mutter gewesen war, so kalt und lieblos hatte der Justizhausdirektor sein Kind entlassen. „Ich wünsche dir Genesung an Leib und Seele“, hatte er gesagt. „Rehe als eine andre zu mir“, wurde, und ich werde dir wieder zeigen, was ich war, ebe zu Schmach und Schande aber nicht brachst. Ohne die Erkenntnis dieser tiefen Verwundung aber kommt du besser niemals wieder.“

Damit hatte er sich abgebenet und war gegangen, ohne Aufbruch, in Haltung und Mienen das Bild eines unwürdigen Grollen. Elise aber hatte auf der einlauen Pforte aus diesen bitteren Schmerz überdunnen. Sie liebte ihre Eltern gewiß von ganzem Herzen; doch jetzt sah es etwas in ihrem Leben, das ihr höher und heiliger war, als alle irdische Liebe. In den träge hinführenden Stunden dieser dunklen Abendstunde, in den ewig

langen, schimmerlosen Nächten wohl grauamer, körperlicher Schmerzen und hundertmal grausamer Herzeleid war in ihrer jungen Seele jener große Göttergott gereift, der ihrem armen Leben wieder Zweck und Inhalt gab und ihm die Kraft verlieh, allen Jammer und alle Demütigungen standhaft zu ertragen. Sie wollte Walter Gernsdorffs Mitleiden, sie wollte seine Ehre wieder herstellen, allem Vorurteil der Welt und seinen eigenen Widersetzen zum Trotz. Und wenn sie auch den Weg noch nicht kannte, den sie einschlagen mußte, um so diesem herrlichen Ziel zu gelangen, so war doch eine Stimme in ihrem Herzen, die ihr mit wunderbarer Kraft die Überzeugung gab, daß sie es später oder früher erreichen würde.

Von ihren Verwandten war sie sehr freundlich empfangen und mit liebevoller Rücksicht behandelt worden. Aber sie hatte doch schon innerhalb der ersten vierundzwanzig Stunden wahrgenommen, daß sie mit ihm und seinen mit Aufmerksamkeiten bedacht wurde, und daß man willens war, jeden ihrer Schritte in den Augen zu verfolgen. Sie hatte die ersten Stunden eingewartet, und wie ein liebendes Weib leitete dem Anbetracht der Welt noch niemals um die Gründung von Vordrängen und frommen Notlagen in Verlegenheit gewesen ist, so war es ihr auch noch diesmal gelungen, den Anbetracht ihrer Umgebung einzufächern, wenn es galt, heimlich irgend etwas neuer, heimlich in der Angelegenheit um am die alle Stunden des Tages und der Nacht einzig ihre Gedanken beschäftigt.

(Fortsetzung folgt.)

wird dem Malermeister Teer übertragen. Am Bahnhof sollen zwei fünfzigliterige Lampen eingerichtet werden, wovon die eine die Nacht hindurch brennen soll, ebenso die an den anderen Eingängen zur Stadt. Das Transformatorgebäude ist abgenommen und dürfen sich dessen Kosten auf ca. 1100 M. belaufen.

Zur fälligen Prüfung der städtischen Kosten erklären sich die Herren Lindley, Müller und Huber bereit. — Herr Bürgermeister Dr. Scheffer erwähnt hierauf die für die Provinz Sachsen zu erwerbende Provinzial-Erziehungsanstalt. Er wird bemerkt sein, die Angelegenheit zur eventuellen Lösung unseres Städtchens weiter zu verfolgen, was von der Versammlung beifällig aufgenommen wird. — Das Orchester der elektrischen Anlage ist bereits abgenommen. Eine zweite erfolgt später unter Strom. — Eine am Leipziger Neumarkt angeordnete Tafel soll eine Ungerechtigkeit enthalten insofern, als

damals ein Befahren mit über 40 Benutzern nicht zulässig sein soll. Dies wird durch erregt, daß diese Bestimmung nur auswärtsiger Fallmerkmale treffen solle. Die Beside, um die es sich handelt, habe wohl die Tragkraft noch bewirten nicht die Strafe freigegeben wird, weil es unübersichtlicher sei. Die Frage kann aber selber nicht zur Zufriedenheit der Beteiligten gelöst werden.

braucht Ihr's nicht zu machen. „Erbrechen-sinn!“ Hm! Schimpfen war zwar nicht nötig, das ist nicht fein, aber verdient hat er's. Follet da von „Schwarzsehen, unübersichtlicher Dunkelheit, Laternenanordnungen, Knodenbrechen und solchen Kleinigkeiten.“ Fehlt nur noch, daß er von Schwadewitz und Prozessen gesprochen hätte. Wie nahe! Passiert etwas, beahndelt doch die Stadt, die hat's ja dazu. Da kostet wenigstens die Tenebrische nicht ein Pfund Teufel, nicht ein Pfund Teufel! Wie heißt da mein Herr, wenn ich Eure dreihundert Dittgenomben lese. „Voll Würde die Träger der Egen“, „Nicht hat gebracht uns die Zeit — Auch in Bergen und Köpfe und Sinne.“ (Hört! hört!) Bravo! Tausch! Jaar: „Es hat kein Schiller gedichtet und auch kein Goethe gelagt“, aber no, es kommt auf das gute Herz an. Immer tüchtig leuchtet ihm beim wenn Ihr helle genug dazu seid, damit er nicht im Dunkel der Burg-

straße über die Pfistersteine Holpert, die bei der Bezeichnung der Laternen aus Besehen liegen blieben. Dieser törichte Mensch! Wie das wohl aussehen mag, wenn er „nörgelnd an Beilen nagt“? Es gehören gute Zähne dazu und ein gesunder Magen. Aber er hat doch garnicht an der neuen Lichtanlage (das ist doch Euer Bestes?) gemagt, sondern an den Laternenpfählen! Nun list er gewiß in einer treiben Gade, die Lichtlos, hat einen Laternenpfahl erbeutet und nagt. Der Verste! Wie müst mit der Entzündung? Das ist modern! Und modern sind wir doch seit vorgehen! Auf meinem Panzer steht der Fortschritt: (Herr Dons wird sich aber freuen!) Jawohl, Herr Panzer, der Fortschritt! Was sagen Sie nun? Schämten Sie sich noch nicht? Fein in die Gade, die Lichtlos, Sie . . . . Sie . . . . . entant terrible! Demotritos

**Gingehant.**

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Kritiken übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Dieser Spukens! Nein, dieser Spukens!! Solch ein rückständiger Mensch lebt? Und spricht? Und schreibt? Na, es ist nur gut, daß Ihr es ihm tüchtig heimgezapft habt. Der sagt nichts wieder. Zwar: Ganz so schlimm!

Die Schaufenster zeigen es, wie leistungsfähig und billig Paul Elstermann, Uhrmacher ist.

Bei dem Landwirt Richard Balkmann, hier, Kolonie Buchdorf, ist **Topfuss** festgesetzt. Das Betreten des Hauses ist daher verboten. Kemberg, den 21. November 1911.

Die Polizeiverwaltung, Dr. Scheffer.

**Holz-Auktion**

Montag, den 27. November, vormittags 10 Uhr  
sollen im Forstrevier **Piechschau**  
60 m tiefen Rollholz  
12 gute Stangenhaufen und  
eine Anzahl Heißigfabeln  
meistbietend verkauft werden. Die Auktion findet im **Gasthof zum „Grünen Berg“** statt.

**Meine verehrten Hausfrauen!**  
Prüfen Sie bei dem hohen Kaffeepreis den  
**Aechten Brandt-Caffee** Marke „Pfeil“  
als bester Kaffeersatz millionenfach bewährt, und trinken Sie auch  
Waldkaffee nicht ohne Zusatz von „A. B. C.“, der dem Aufguss Kraft und  
Würze verleiht. — Überall zu haben. — Alleinige Fabrik  
**Robert Brandt, Wiesbaden.**

**Blumen und Kränze**

zum bevorstehenden Totenfeste  
empfiehlt in reichster Auswahl **Friedrich Heym**

**Ein Gesundheits-Getränk ist Nährsalz - Kaffe - Macafena -**  
Bildet gutes reines Blut - Stärkt die Nerven - Fördert die Verdauung - - - - - ist überall ärztlich empfohlen  
1/2 Pfund-Paket 30 Pf. bei **C. G. Pfeil.**

**In Handarbeiten empfehle:**

Angefangene Decken, Säuer, Kissen, Servier- und Küchenscheden, Wäschebeutel, Radstücken, Klammerhütchen, Paradedandtücher, Wandlöhner, Stoffbeutel, Schirmhüllen, Wäschentaschen, Kaffeewärmer etc.  
zu billigsten Preisen **Friedrich Heym**

**Weihnachts-Prämie**  
für die **Leser unseres Blattes.**  
**Allesteins Bürgerliches Kochbuch.**  
Neu bearbeitete und vermehrte Auflage. 640 Seiten Text mit zirka 1600 Rezepten etc. und 6 Tafeln Abbildungen. Mit einer Erklärung aller praktischen Ausdrücke und Fremdwörter, zahlreicher Anleitungen für Wirtschaft und Haus, sowie einer Tabelle der in jedem Monat vorkommend, Fleischsorten, Fischen, Gemüse etc. Preis sehr elegant gebunden **nur Mk. 2.-** zuzüglich 30 Pfg. Porto gegen Nachnahme oder Vereinsendung des Betrages.  
Original-Einbanddecke.  
Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Druckfachen jeder Art liefert in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen  
**Buchdruckerei von Richard Arnold**  
Wittenberger Altentier ist das bestmögliche und geschmackeinst.

**Eine fast neue Bandjägerei**  
mit dreifache, Fräse- und Holzmaschine für Hand- und Fußbetrieb preiswert zu verkaufen  
**Gustav Herzog**  
Tischlermeister, **Goffa**  
**Prima Colpaer Brisketts**  
habe stets auf Lager und gebe selbige pro Pz. mit 52 Pf. ab Wagon ab  
**Otto Möbius, Bergwik**  
Freitag früh von 8 Uhr an verkaufe **Schweinefleisch**  
Pfund 65 Pf. Wurst Pfund 75 Pf. W. Schmidt, Wittenbergestr. 15

**Prima Kalbfleisch**  
empfiehlt **R. Krausemann**  
Schlachte jeden Tag ein Schwein und verkaufe  
**- Fleisch -**  
Pfund 65 Pfennig  
**Wurst 75 Pfennig**  
Rehme Wurst und Fleisch zum Räuchern an.  
**Richard Müller**

**Briefkassetten**  
(zu Geschenken geeignet) empfiehlt  
**Richard Arnold**

**Saure Gurken**  
Käpern, Bündlinge, Seelachs Schellfisch  
empfiehlt  
**A. Schneiders Ww.**

**Liebhäber**  
eines zarten, reinen Geschmacks in rosigem jugendlichem Ansehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die edle **Stieglitzsch-Bienenmilch-Soße** v. Bergmann & Co., Adreßent Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der **Kleinstmilk-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei **Apotheker Elbe.**

**Abgelagerte Seifen**  
empfiehlt **A. Schneiders Ww.**

**KALOBION-Nährsalz - Kaffe**  
bester Ersatz für Bohnenkaffee wohlschmeckend blutbildend nervenstärkend ärztlich empfohlen und billig  
Das ganze Pfund in den bekannten roten Paketen kostet 45 Pf. Hier zu haben bei  
**August Huhn**

**Feinste Marmelade**  
ff. Pflaumenmus  
Kunsthonig in versch. Packungen  
Rübenjast  
empfiehlt billigt **J. G. Glaubig**

**Hotel zur Post**  
Freitag, den 24. November 1911  
**1. Abonnements = Konzert**  
mit anschließendem Ball  
Eintrittskarten sind an der Kasse zu haben  
Es laden ergebenst ein **Sugo Heinrich**  
Fr. Winter  
Infolge Geschäftsübergabe bitte ich  
**- Rabatt-Marken -**  
bis zum 26. November einzulösen, da ich nach diesem Tage dieselben nicht mehr honoriere.

**Vor 13 Jahren**  
schon aggte der berühmte Dr. Hufeland: Zucker löst den Schleim, daher ist bei Verschlimmung des Magens, der Brust, Katarhen, Nischen, Husten mit fehlendem Auswurf nicht heilsamer, als recht süßes Zuckerwasser zu trinken. Dieses Mittel wirkt am besten, wenn man 4 bis 8 Stück **Hoff. Wih. Ehrlich'schen concentrirten schoten Malz-Bonbons** in heißem Wasser oder Milch auflöst. Ueberraschender Erfolg, wohlgeschmeckt, sichere Linderung. Man kauft nur die **ges. ges. Ehrlich'schen Bonbon.**  
In Kemberg bei **J. G. Glaubig**  
**C. G. Pfeil**  
**A. E. Strensch Nachf.**

**Paul Schwarze**  
Zuh.: Hermann Krüger  
**Deutscher Flotten-Kalender**  
für 1912  
Preis 1 Mark

**Köhlers**  
**Deutsch. Kaiser-Kalender**  
für 1912  
Preis 50 Pfennig

Ferner empfehle ich:  
**Im Luftschiff. Erlebnisse und Abenteuer.** Mit zahlreichen Abbildungen. Preis 1 Mark  
**Deutschlands Flotte im Kampf.** Mit 4 Illustrationsbeilagen und vielen Abbildungen im Text. Preis 1 Mark

**Der Untergang Se. Maj. Kanonenboot Uts.** Preis 50 Pfennig  
**Köhler's illust. 25 Pf. Bibliothek interessanter Erzählungen.**

**Richard Arnold**  
Buchdruckerei, Kemberg  
**Sie husten nicht**  
wenn Sie meine **Maltino-Bonbons** gebrauchen. Paket 25 Pf. echt bei **Wihl. Dahms**  
**Speise- und Koch-Schokoladen**

bestrenommierte Fabrikanten empfiehlt in hübscher Auswahl  
**W. Becker, Kolonialwaren u. Drogen**

**Prima Carbid**  
stets frisch —: für Radfahrer empfiehlt **Friedrich Heym.**

**Eine Oberwohnung**  
ist sofort oder später zu vermieten  
**Reinhold Wernat**  
**Mart Nauendorf**

**Einen Lehrling**  
stellt zu Diensten ein  
**A. Durhardt, Schmiedemeister**

**50 Mark Belohnung**  
Diese Belohnung erhält Jeder, der mit einer Person namhaft macht, die in meinem Jagdbetrieb **Niemitz** Schlingen stellt oder freilegt, sobald ich sie gerichtlich bezeugen lassen kann.  
**Carl Friedrich, Holzhandlung Gräfenhainchen**